

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 22.

Dienstag, den 17. März

1885.

Bekanntmachung, das Ziehkinderwesen betreffend.

Da das unterm 17. September 1877 erlassene Regulativ über das Ziehkinderwesen nicht allenthalben gehörig beobachtet wird, so sieht sich die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft veranlaßt, die Bekanntmachung desselben hiermit zu wiederholen und insbesondere darauf hinzuweisen, daß Personen, welche ohne Erlaubniß der Ortspolizeibehörde ein Ziehkind aufnehmen, mit Geldstrafe bis zu 30 M. — oder entsprechender Haft bestraft werden.

Meißen, am 7. März 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Regulativ über das Ziehkinderwesen.

§ 1.

Wer in den zum Verwaltungsbezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen gehörigen Ortschaften, mit Ausnahme der Städte Lommahsch, Meißen und Nossen, ein Kind, gleichviel, ob dasselbe der öffentlichen Armenversorgung anheimfällt oder nicht, zur Erziehung bei sich aufnehmen will, bedarf hierzu der Genehmigung der Ortspolizeibehörde — Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher — welche in der Regel vor der Aufnahme des Kindes, spätestens aber binnen 24 Stunden nach erfolgter Aufnahme desselben nachzusehen ist.

§ 2.

Die Erlaubniß zur Aufnahme von Ziehlindern wird stets nur auf Widerruf und nur solchen Personen erteilt, welche unbescholten sind, und von denen man sich einer gehörigen Wartung, Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder versehen kann.

§ 3.

Wenn ein Ziehkind verstirbt, oder aus der Ziehe, in welcher es sich zeitlich befand, zurückgenommen wird, oder wenn die Zieheltern mit ihren Ziehlindern die Wohnung wechseln, so ist hierüber von den Zieheltern längstens binnen 24 Stunden nach dem eingetretenen Tode, oder nach der stattgefundenen Veränderung Anzeige an die Ortspolizeibehörde — § 1 — zu erstatten.

Wechseln die Zieheltern den Aufenthaltsort, so hat die Ortspolizeibehörde des zeitlichen Aufenthaltsorts der Ortspolizeibehörde des künftigen Aufenthaltsorts hiervon Mitteilung zu machen.

§ 4.

Die Aufsichtsführung über das Ziehkinderwesen wird von den Ortspolizeibehörden — § 1 — und durch die von denselben hierzu mit Auftrag versehenen Personen ausgeübt, und haben die Zieheltern den Rath und die Anweisungen, welche ihnen von den zur Aufsichtsführung über das Ziehkinderwesen berufenen Personen werden erteilt werden, willig entgegen zu nehmen und zu befolgen.

§ 5.

Zieheltern, welche den Anordnungen dieses Regulativs zuwiderhandeln, haben Geldstrafe bis zu 30 Mark — oder entsprechende Haftstrafe zu erwarten.

Meißen, den 17. September 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königl. Altersrentenbank-Verwaltung dem Lotterie-Collecteur Herrn Joh. Friedr. Ernst Stelzner zu Grossdobritz eine Agentur der Königl. Altersrentenbank übertragen hat, bestehen nunmehr in der Amtshauptmannschaft Meißen folgende Altersrentenbank-Agenturen:

in Großdobritz:	Lotterie-Collecteur	Joh. Friedr. Ernst Stelzner,
in Lommahsch:	"	Johann Leonhard Friedrich Beyer,
in Meißen:	"	Carl Nicolai,
in Nossen:	"	C. W. Hanbold und
in Wilsdruff:	"	F. A. Gast.

Die Agenturen sind zur unentgeltlichen Abgabe der in ihren Händen befindlichen Drucksachen und Formulare der Königl. Altersrentenbank ermächtigt, werden auch über die Einrichtung der Bank, sowie Annahme von Anmeldungen und Einlagen zum Zwecke der Erwerbung von Zeit- und Altersrenten stets bereitwillig Auskunft erteilen.

Dresden, am 5. März 1885.

Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.

Reusfel.

Stadler.

Tagesgeschichte.

In einer der letzten Sitzungen des Reichstags begründete der Abg. Grillenberger (Soz.-Dem.) seinen Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung zum Besten des Arbeiter- und Handwerkerstandes. Der Antrag fordert besonders die Einführung des Maximalarbeitstages (nicht Normalarbeitstages), und damit im Zusammenhang, einen Minimalarbeitslohn. Der Maximalarbeitstag soll den Zweck haben, den jetzt arbeitslosen Kräften Beschäftigung zu verschaffen, dadurch werde der Arbeitsmarkt entlastet, während die (qualitative?) Arbeitsfähigkeit sich hebe. Der Minimalarbeitslohn habe dieselbe Berechtigung wie das Anfangsgehalt bei den Staatsbeamten. Daß die Löhne in Deutschland zu niedrig seien, werde Niemand bestreiten. Wenn man den Landwirthen einen Preis für ihre Produkte sichern wolle, so müsse man auch dem Arbeiter einen Lohn sichern, der sie in Stand setze, sich seine Arbeitskraft ungeschwächt zu erhalten. Um dem Handwerker zu nützen, wünscht der Antrag zunächst Beseitigung der Gefängnisarbeit in der jetzigen Form. Dieselbe dürfe nicht dazu dienen, daß sie der Privatmann seinen Konkurrenten gegenüber auszuüben könne, sondern nur zum Besten des Staates. Sodann fordert der Antrag eine bessere Regelung der Kinder- und Nacharbeit und die Ausschließung der Frauen von der letzteren; endlich auch die Einsetzung von Arbeiterkammern, Arbeiterämtern, Schiedsgerichten und eines Reichsarbeiteramtes. Im Namen der konservativen Partei erklärt Abgeordneter Hartmann, an den Antrag nicht nur unbefangenen sondern auch mit Wohlwollen herantreten zu wollen, wenn in dem-

selben auch manche unerfüllbare Forderung zu finden sei. Der Antrag wird der Arbeiterschuh-Kommission überwiesen.

Die Freitagssitzung des Reichstags ward durch das Eingreifen des Reichskanzlers in die Verhandlungen über die Dampferubventionsvorlage zu einer der hochinteressantesten. Die von dem wärmsten patriotischen Geiste getragene Vertheidigung der seiner Initiative entsprungenen jungen deutschen Kolonialpolitik war von so tieferegreifender Wirkung, wie man sich eines solchen durchschlagenden Erfolges seit Jahren nicht zu erinnern weiß. Als der Reichskanzler auf den deutschen Völkerfrühling zurückkam, als er von den Errungenschaften von 1866 und 1870 sprach und der Befürchtung Raum gab, es könnte der deutsche Völkerfrühling vielleicht wieder durch den alten deutschen Feind, den deutschen Parteigeist getödtet werden, da merkte man dem Redner die eigene persönliche Erregung an, sein Antlitz röthete sich, das Blatt in seiner Hand zitterte, die Stimme schwoll unter der lautlosen Stille der Versammlung mächtig an. Als der Fürst geendet, trat der Staatssekretär von Bötticher zu ihm heran und schüttelte dem Tiefbewegten die Hand, ein wahrhaft donnerndes Beifallsgebräuse, dem gegenüber der Widerspruch des Centrums wirkungslos blieb, erscholl, auch die Tribünen wurden von der allgemeinen Begeisterung hingerissen, Bravorufen und Händeklatschen machten sich unter den Zuhörern so stark geltend, daß der Präsident diese unparlamentarischen Kundgebungen auf Räumung der Tribünen bedrohen mußte.

Im Reichstag wurde über den bekannten Antrag Ackermann, der vom Handwerk den Befähigungsnachweis verlangt und darin

eine Hebung desselben erwartet, in erster Lesung verhandelt. Dafür sprachen der Antragsteller, Viehl, Rheinbaben, Hise und Kleist-Nehow; dagegen Böttcher (n.-l.), Baumbach und Harm, worauf der Antrag einem Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen wurde.

Deutschlands Kolonialpolitik hat einen neuen und glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Das Londoner Kabinet stellt sich endlich rückhaltlos auf den Boden der vollzogenen Thatsachen und acceptirt in vollem Umfange Deutschlands lokale Mitbewerbung auf dem Gebiete kolonialisatorischer Thätigkeit. Der Premierminister Gladstone hat diesbetreffs in der Donnerstagsitzung des englischen Unterhauses Erklärung von geradezu epochemachender Tragweite abgegeben. Der englische Premier anerkennt ohne jegliche Einschränkung den hohen Werth, den die deutsche Freundschaft für England und für die englische Politik besitze, und ägerte nicht, die Konsequenzen dieses Eingeständnisses zu ziehen. Nach Allem, was in den letzten Monaten störend und verstimmend zwischen die Regierungen und die Völker Deutschlands und Englands getreten, konnte Gladstone die Aufrichtigkeit seiner Worte gar nicht beweiskräftiger unterstützen, als er es that, indem er unseren kolonialen Bestrebungen die volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, auf welche sie ihrem Ursprunge, ihrer bisherigen Durchführung, sowie ihrem Endzweck nach gegründetes Anrecht haben. Dieser hoch erfreuliche Umschwung der Ansichten, welcher sich in einer, die Lebensinteressen des deutschen Volkes so intim berührenden Frage an englischer Regierungsstelle vollzogen hat, wird von den wohlthätigsten Wirkungen für die künftige Gestaltung unserer Beziehungen zu England sein.

Raum ist das Zerwürfniß zwischen dem Fürsten Bismarck und dem englischen Kabinet ausgeglichen, so erhebt sich eine Schwierigkeit. Privatnachrichten zufolge, die in England eingetroffen, soll in Viktoria, im Kamerungebiete, die englische Flagge von Deutschen niedergezogen und die deutsche gehißt sein. Viktoria ist unbestritten englisches Gebiet, man kann daher nur annehmen, falls die Nachricht sich bestätigt, daß der blinde Uebereifer eines deutschen Unterbeamten eine Thorheit begangen hat — wie denn noch jüngst eine Uebereilung in Samoa von Berlin aus desavouirt werden mußte. Viktoria liegt an der Ambos-Bay und England hat die Gegend offiziell im Jahre 1884 annektirt. Viktoria gehörte früher der Missionsgesellschaft der Baptisten, welche das Land gekauft, aber an England übertragen hatten, da sie den Wunsch hegten, von der Regierungslast befreit zu werden. Der Sekretär der Missionsgesellschaft glaubt nicht, daß die Deutschen die englische Flagge im Hafen oder in der Stadt Viktoria heruntergerissen haben, sondern auf dem hinter derselben befindlichen Berge, wo der Pole Rogozinsky die britische Flagge aufgezogen hatte. Am 10. ds. antwortete im englischen Oberhause Lord Granville auf eine Anfrage Salisbury's, weder die englische Regierung noch die deutsche Botschaft habe eine Bestätigung von der angeblichen Beschimpfung der englischen Flagge in Viktoria erhalten. Wie indessen auch die Sache sich verhalten möge, er sei auf Grund der freiwilligen Erklärungen des Fürsten Bismarck damals, als das Gerücht von der Proklamirung des Protectorates über Samoa eintraf, sowie auch auf Grund der Thatsache, daß die Unterhandlungen Englands mit Deutschland über die kolonialen Angelegenheiten gegenwärtig in freundschaftlicher Weise geführt würden, davon überzeugt, daß dieser Zwischenfall zu keinen unangenehmen Entwicklungen führen werde. — Aehnlich sprach sich der Premier Gladstone im Unterhause unter lautem allseitigen Beifall aus. Loyal und friedfertiger konnten sich die englischen Minister nicht verhalten.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Morgen Mittwoch früh 9 Uhr **Beichte und heil. Abendmahl.**

Etablissemmentsanzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von **Wilsdruff** und **Umgebung** zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hier selbst als **Schneider**

etabliert habe und füge dem die ergebene Bitte hinzu, mich mit Aufträgen gefälligst zu beehren. Durch gute Arbeit und reelle Bedienung werde ich das mir zutheil werdende Vertrauen zu rechtfertigen suchen. Hochachtungsvollst

Franz Koch,

wohnhaft Zellaerstraße im Hause der Frau Kühn

1800 Mark Kirchengelder

sind zum 1. Juli d. J. auf 1. Hypothek auszuleihen und werden bei regelmäßiger Zinszahlung nicht gekündigt. Näheres bei **Burkhardtswalde.**

O. Lommatzsch,
Kirchrechnungsführer.

Kalkwerk Burkhardtswalde.

Bau- und Düngekalk in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt **R. Schmutzler.**

Zu Confirmandengeschenken passend

empfehlen in großer Auswahl **Uhren, Ketten, Medaillons, Broschen, Ohrringe, Kreuze** etc. zu möglichst billigen Preisen. **Wilsdruff, Ehrich Schultz,**
Freibergerstraße. Uhrmacher.

Für Confirmanden

empfehle ich mein reichhaltiges Lager **neuer solider Stoffe zu Anzügen,** sowie eine Auswahl

fertiger Anzüge

zu billigsten Preisen.

Moritz Welde.

Achtung!

Schönes Rindfleisch à Pfd. 50 Pf., Schweinefleisch Pfd. 55 Pf., Fleck Pfd. 15 Pf., empfiehlt **P. Wenzel.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 13. März

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.

Frisch. Scheiben-Honig

empfiehlt

Franz Hoyer.

Echten Oberndorfer Runkelsamen,

sowie alle andern Samen empfiehlt

M. verw. Schläg.

Zu **Gartenanlagen** und **Umpflanzungen** empfiehlt sich **Otto Schlätz.**

ff. Roth- und Grünkleeaat,

hochfein und seidesei,

ff. **Grassamereien** und **Wiesensmischungen,**

echte **Vernauer Sonnenleinsaat,**

echte **Oberndorfer Runkeln,**

Gartengemüsesamereien,

Sommerroggen, Sommerweizen,

Saaterbsen, Saatwicken, Saatgerste,

echt gebirgische **Saathafer**

empfiehlt

Gustav Adam, Wilsdruff.

Für Confirmanden

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Gesangbüchern

in Sammet und feinsten Ledereinbänden zu den billigsten Preisen.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Gustav Peschel,

Zellaerstraße 39, vis-à-vis Hotel Adler.

Confirmanden-

Hüte

sowie das Neueste in Cy-

linder- und Filzhüten em-

pfiehlt billigt das Hut- & Filzwaarengeschäft

von **Otto Reinhardt,**

Hutmacher.



Freibergerstr. 108.



7000 Mark Kirchengelder

sind zum 1. Mai d. J. auf sichere Hypothek auszuleihen und werden bei pünktlicher Zinszahlung nicht gekündigt. Nähere Auskunft erteilt **C. Rippe,**

Kirchrechnungsführer.

2 tüchtige Sattlergesellen,

welche sich überhaupt in der Kammearbeit sehr thätig zeigen, finden sofort Beschäftigung in der Sattlerei von

Franz Eugen Weber,

Rothschönberg bei Deutschenbora.

Sten.-Ver.

Generalversammlung morgen Mittwoch, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung: Rechnungsablegung; Neuwahl des Vorstandes. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Gewerbeverein.

Heute Dienstag **Bereinsabend.** Verschiedene Mittheilungen. **Der Vorstand.**

Morgen Mittwoch

Schützen-Bierabend,

wozu freundlichst einladet

C. Schumann, Schießhausbesitzer.

Turn- Verein.

Nächsten Donnerstag nach der Turnstunde **Monatsversammlung.** **Der Turnrath.**

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen ist mir die Verlegung des sogenannten **Rittersteges,** welcher bis jetzt meine Feldparcette quer durchschneidet, auf die äußerste Grenze derselben nach links von Klipphausen aus gegeben, gestattet worden, was hiermit zur Nachachtung für Jedermann bekannt gegeben wird. **Röhrsdorf. Robert Fichtner.**

Dank

allen Denen, welche uns während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer guten Gattin und Mutter

Frau **Friederike Juliane Wehner geb. Gühne**

durch Zeichen der Liebe und Theilnahme aufzurichten suchten. Dank für den so überreichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhe. Dank dem geehrten Militärverein für das freiwillige Tragen, als auch Herrn P. Dr. Wahl für die Trostesworte, sowie der geehrten Liedertafel für den erheben den Gesang. Allen besten Dank.

Eduard Wehner,
Louis Wehner und Frau.

Dank.

Für die beim Tode und am Begräbnistage unseres guten Vaters, des Schuhmachermeisters **Gottlieb Lehmann,** uns bewiesene herzliche Theilnahme, welche sich durch erhebende Trostesworte des Herrn Pastor Dr. Wahl, durch liebliche Trostgesänge des Gesangsvereins „Liedertranz“, durch freiwilliges Tragen, durch reichlichen Blumenschmuck zu erkennen gab, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus. Dank auch Herrn Dr. Fiedler, welcher Alles aufbot, dem Entschlafenen am Leben zu erhalten.

Wilsdruff.

Heinrich und Louis Lehmann.

Für die Frühjahrs- & Sommer-Saison habe ich mein
Lager von
Damen- u. Mädchen-Garderobe

in allen Genres, vom Einfachsten bis zum Elegantesten, auf das Reichhaltigste sortirt und bin ich der festen Ueberzeugung, allen Anforderungen betreffs **gut sitzender Façons** und **geschmackvollen Ausführungen** sowie **gutes Tragen der Stoffe** genügen zu können.

Besonders empfehle:

Prinzess-Mäntel,

ganz und halbanschliessend,

Pelerinen-Mäntel,

Rad-Mäntel,

Brunnen-Mäntel,

Jaquettes,

in schwarz und farbig,

Mantelettes in Wolle & Seide,

Visites,

Promenaden-Mäntel.

Noch gestatte ich mir auf mein großes Lager von

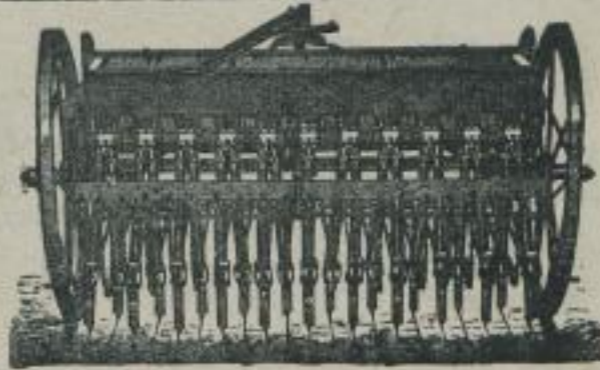
Confirmanden-Jaquettes und Umhänge

aufmerksam zu machen und lauu darin wie in jedem anderen Genre eine enorme Auswahl unter **Zusicherung sehr billiger Preise** bieten.

D. F. Beyerlein,
Meissen.

Schlagholzhausen-Auktion.

Mittwoch, den 18. März d. J., von früh 9 Uhr an, sollen im Reviere des **Rittergutes Klipphausen** ca. 150 Säufen Schlagholz meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.
Der Sammelplatz ist am Kummersteich. **A. Wrzesinsky, Förster.**



Trieur's Unkrautauslesemaschine,

unübertroffen in qualitativer und quantitativer Leistung. **Windböcke, einfacher solider Konstruktion; Original Sack'sche Ackerbaugeräthe, Breitsäemaschinen, Burmanns Patent, die beste, welche jezt existirt; Drillmaschinen** in allen Größen, Reihenentfernungen. Unterlagen gratis und franco.
Lieferung auf Probe nach Uebereinkommen.

Landw. Maschinenhalle Wilsdruff

von **J. T. Fabel** in Obereula b. Deutschenbora.
O. Gietzelt, Vertreter. Hotel weißer Adler.

Generalversammlung

des Spar- & Vorschuss-Vereins zu Deutschenbora

(eingetr. Genossenschaft)

Sonnabend, den 28. März 1885, Nachmittags 2 Uhr
im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

Tagesordnung:

1. Justification der geprüften Jahresrechnung und Beschluß über Vertheilung des Reingewinns;
2. Wahl von 3 Ausschußmitgliedern an Stelle der ausscheidenden aber wieder wählbaren Herren Lindner, Rüdiger und Roisch.

Das Directorium.

Generalversammlung

des

Landwirthschaftlichen Consumvereins zu Deutschenbora

(eingetr. Genossenschaft)

Sonnabend, den 28. März 1885, Nachmittags 4 Uhr
im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

Tagesordnung:

1. Justification der geprüften Jahresrechnung und Beschluß über Vertheilung des Reingewinns;
2. Wahl von 3 Ausschußmitgliedern an Stelle der ausscheidenden aber wieder wählbaren Herren W. Flößner, Wegel und Bische.

Das Directorium.

Malzkeime,

beste Milchviehfütterung, gebe jedes Quantum zu billigsten Preisen ab.
S. M. Schreiber,
Dresden, Jagdweg 11.



Dienstag den 17. März
stelle ich wieder einen starken
Transport hochtragender Zug-
und Zuchtflühe zum Verkauf.

August Patzig,
Hintergersdorf.



Am Montag den 9. d. M. ist mir eine kleine braune
Hündin mit weißer Blässe **entlaufen**; es wird freund-
lichst gebeten dieselbe gegen Belohnung abzugeben im Gute
No. 119 in Niedergrumbach.

Eine Dachstube und 2 Logis sind zu vermieten Freiburgerstraße.
Näheres Nr. 124.



Um den Zeitansprüchen entgegen zu kommen, habe ich mich veranlasst gesehen, mein seit 40 Jahren im Hause des Herrn C. C. Kurtz allhier innegehabtes Verkaufslocal aufzugeben und mein

Seiden- und Mode- waaren-Lager,

verbunden mit

Damen-Confection,

in mein eigenes Haus, worin sich die **grössten** und **hellsten** **Räumlichkeiten** befinden, nach

Schnurengasse 256

neben der Apotheke

zu verlegen.

Für das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank sagend, gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, mir dasselbe auch in mein neues Local übertragen zu wollen und versichere, dasselbe wie bisher durch **Coulanz** und **aufmerksame Bedienung**, sowie durch **nur gute** und **solide Waaren** zu denkbar **billigsten Preisen** zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

D. F. Beyerlein, Meissen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 22

Dienstag den 17. März 1885.

Vaterländisches.

Dem kürzlich in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Domprediger Franz wurde an demselben Tage, an dem er vor 50 Jahren nach Weissen gekommen war, dem 8. März, das von Sr. Majestät dem König in Anerkennung seiner langjährigen erspriesslichen Wirksamkeit ihm verliehene Ritterkreuz erster Klasse vom Albrechtsorden durch die Kircheninspektion, Amtshauptmann von Bosse und Superintendent Dr. Ackermann in seiner Wohnung ausgehändigt.

Im Gutsbesitzer Fehrmann'schen Steinbruche in Rottweitz ist von herabstürzendem losen Gestein ein daselbst beschäftigter Steinbrecher so unglücklich getroffen worden, daß derselbe einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle seinen Tod fand. Der Bedauernswerthe, welcher erst seit 3 Tagen im Bruche beschäftigt war, ist ein junger Mensch von 23 Jahren.

Zur Warnung für leichtsinnige Knaben wird das Urtheil des Bauhener Landgerichts dienen, welches einen 12½-jährigen Schulknaben aus Reichenau mit einer 1-jährigen Gefängnisstrafe belegt hat, weil derselbe einen faustgroßen Stein auf die Schienen der Secundärbahn gelegt hatte, um zu sehen, ob der herannahende Personenzug den Stein zerdrücken werde.

Die sächsischen Sparkassen, deren Ergebnisse für das Jahr 1884 nun zusammengestellt sind, haben sich auch in diesem Jahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Während der letzten 5 Jahre sind im Königreich Sachsen 16 Sparkassen entstanden und bei sämtlichen Sparkassen 445 Mill. Mark in 48 Mill. Posten eingezahlt, sowie 417 Mill. Mark in 3,1 Mill. Posten zurückerhoben worden. Das Sparkassenguthaben der Einleger wuchs in dieser Zeit um 78 Mill. Mark, d. i. um etwa 26 Mark für jeden Kopf der ca. 3 Mill. zählenden Bevölkerung.

Am 9. d. M. und folgende Tage hat eine abermalige Auslösung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1847, 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855, ingleichen die am 1. Juli 1885 mit 8½% Prämienzuschlag rückzahlbar werdenden 4% sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzuweisen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmehelfern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen abgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange die Zinsscheine haben und diese unbeanspruchet eingelöst werden, ihr Kapital ungefährdet sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen eben echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitalien über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Generalstaatsanwalt Dr. von Schwarze am 1. April in den Ruhestand zu treten. Ein langjähriges Reithopfleiden macht ihm die ungestörte Ausübung seines Berufes leider unmöglich und so wird man mit allgemeinem Bedauern den bedeutenden Juristen aus seiner Stellung scheiden sehen, in welcher er sich um die Rechtspflege unseres engeren Vaterlandes hoch verdient gemacht hat.

In Raundorf bei Großenhain folgten zwei größere Unfälle aufeinander. Am 9. März explodirte der Dampfsessel der Bismarck'schen Rattunfabrik, was ohne Verletzung von Menschen und ohne größere Gebäudebeschädigungen verlief. Am 13. d. entstand in dem hiesigen Gute ein Schadenfeuer, durch welches drei Scheunen und ein Wohnhaus in Asche gelegt wurden. Es wird allgemein Brandstiftung vermuthet.

Einen grauenvollen Tod erlitt am Donnerstag gegen Abend ein siebenjähriger Knabe des mechanischen Webers Herold in Elsterberg. Derselbe war mit einem Kameraden der Wagt, trotz des Verbotens, nach der Scheune gefolgt. Daselbst spielten die Knaben mit Stroh „Bersteden“ und kletterten in der Scheune empor. Da wurde plötzlich der eine herab und fiel so unglücklich auf einen unten stehenden Schlitten, daß ihm ein hervorstehendes Stiel Eisen, auf welches die Deichsel geschraubt wird, zum Munde hinein und unterhalb des Schlafes wieder herauskam. In wenig Minuten war er todt.

Einen ganz unerwarteten Verlauf nahm in Zwickau ein sonst gemüthliches Damenfränzchen, das sich, wie an jedem Mittwoch, am letzten in einer Restauration der dortigen Nordvorstadt zum Vergnügen hatte. Bereits im Vereinstokale hatten böse Zungen einen Konflikt heraufbeschworen, der auf dem Heimwege einen noch drohenden Charakter annahm. Die gegenseitigen höhnischen Verwünschungen gingen bald in ein lautes Schreien und Toben über und lange währte es, so war eine allgemeine „Haueret“ bereits flott besetzt. Als die Polizei auf dem Kampfplatze erschien, vertheilte sich wieder alle in schönster Harmonie zur Flucht. Einige jedoch ihrer Schwachfüßigkeit zum Opfer gefallen sein.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Für meine Tochter besonders möchte ich diese Wandlung an ihrem Verlobten als ein glückliches Omen bezeichnen,“ fügte die Baronin hinzu.

„Och, meine Gnädige!“ lächelte der Prinz wegwerfend, „wer dürfte sich von solcher Maske täuschen lassen? Die angeborene Wildheit wird früh genug wieder durchbrechen. Was mich persönlich anbetrifft, so hätte ich den Grafen Albrecht lieber als Wilden heimlehren sehen, da die Höflichkeit mich um die Zukunft der Baroness — ah, dort sehe ich den Baron mit der schönen Tochter kommen,“ unterbrach er sich lebhaft, „man erzählte mir so viel von der kostbaren Waffensammlung Ihres Gemahls —“

„Er besitzt nur wenige, aber sehr seltene Waffen,“ fiel die Baronin rasch ein, „mein Gemahl wird entzückt sein, Ew. Durchlaucht dieselben zeigen zu dürfen.“

Der Baron, welcher sich im selben Momente vor dem Prinzen verbeugte, blickte fragend auf.

„Es handelt sich um Ihre Waffensammlung, lieber Baron!“ nahm der Prinz rasch das Wort, wobei er eifrigt beflissen war, einen Sessel für Regina herbeizuschaffen, „die Liebeshuldigung der Frau Baronin hat mir die Aussicht eröffnet, Ihre Seltenheiten in Augenschein zu nehmen — ich bin ein großer Freund alterthümlicher Waffen.“

„Mein gnädigster Prinz würden durch Ihren Besuch mich ebenso sehr ehren als erfreuen,“ versetzte der Baron mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung.

„Gut, dann werde ich morgen schon zu Ihnen kommen, Baron!“

— Apropos! der alte Graf Dürrenstein ist krank, wie ich gehört? Das Podagra plagt ihn einmal wieder so stark, daß er das Bett hüten muß, weshalb Graf Albrecht als Krankenpfleger, resp. Tröster ebenfalls daheim bleiben mußte, was unser Programm sehr unliebsam verändert hat.“

„Ich verstehe,“ nickte der Prinz, „wir sind in der That darauf begierig, den Majorats Herrn wieder einmal bei Hofe zu sehen. — Ob die Gräfin, seine Schwägerin, nicht mit dem zweiten Sohn, dem Grafen Franz — ah, wo ist dieser geblieben, Baron?“

„Bedauere, mein gnädigster Prinz, die Antwort darauf schuldig bleiben zu müssen,“ versetzte der Baron achselzuckend, „der Majorats Herr scheint selber in Unkenntniß darüber zu sein.“

„Vielleicht auch verschollen?“ sprach der Prinz halblaut, „sonderbar; ich war sehr befreundet mit dem Baron Egbert Dürrenstein, einem ebenso liebenswürdigen als vielseitig gebildeten jungen Mann, den ich seiner Zeit in Konstantinopel kennen lernte, wo er der Gesandtschaft attachirt war. Seine Aussichten sind durch die Rückkehr des Grafen Albrecht vernichtet worden, aber irre ich nicht, so ist er bereits seit Jahresfrist wieder auf Reisen gegangen. Können Sie mir vielleicht seinen jetzigen Aufenthalt nennen, Baron?“

„Ich bin untröstlich, mein Prinz, auch hierüber keine Mittheilung machen zu können.“

„Man munkelte viel von Zerwürfnissen zwischen ihm und dem alten Dürrenstein,“ fuhr der Prinz lächelnd fort, „nun, beim Himmel, es muß auch kein geringes Kunststück für ihn gewesen sein, so lange mit einem solchen Mann auszukommen.“

Der Baron lächelte, während seine Gemahlin hinter ihrem Fächer die Stieftochter beobachtete, welche aufmerksam den Worten des Prinzen lauschte. — Er war Egberts Freund, Grund genug für Regina, demselben eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

In diesem Augenblicke näherte sich der Fürst seiner hohen Gemahlin, um ihr den Arm zu bieten und die Versammlung zu verlassen. Beide Herrschaften grüßten noch einmal ganz besonders huldvoll die Familie Einsiedel und entfernten sich; worauf nach wenigen Minuten der glänzende Saal öde und leer war.

Nach diesem wichtigen Tage erschien Prinz Arnold häufig in der kleinen, bescheidenen Villa Einsiedel, und das elegante Koupee desselben, welches man fast täglich vorfahren sah, gab bald genug Anlaß zur Klatschsucht. Die vornehme Welt ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, die schöne, beneidete Regina aus der besonderen Gunst der Fürstin zu verdrängen und der übermüthigen Baronin einen Schlag zu versetzen, welcher die Aussichten der Familie bei Hofe unrettbar vernichten mußte.

Witternd fühlte der junge Prinz, welchem bislang als verwöhnter Liebling der Eltern kein irgendwie erreichbarer Wunsch versagt worden, sich namenlos glücklich in Reginas Nähe. Prinz Arnold war ein höchst liebenswürdiger Mensch, witzig und geistreich, hatte er sich mehr mit den schönen Künsten als mit der ernsten Wissenschaft beschäftigt, und besaß neben vielen edlen Eigenschaften einen höchst eigensinnigen Charakter, welcher eine einmal gefaßte Idee mit allen Mitteln durchzusetzen, resp. zu verwirklichen suchte. Man wußte im Publikum sowohl als auch bei Hofe von mancher Liebchaft des Prinzen zu erzählen und selbst der fürstliche Vater drückte ein Auge zu, da von wirklichen Skandalen oder niedriger Gefinnung abseits des vergötterten Sohnes niemals die Rede hatte sein können. Hier aber schien die Sache gefährlicher zu drohen. Die Baroness Einsiedel war die wenn auch noch nicht offiziös proklamirte Verlobte eines der vornehmsten Majorats Herren des Landes und ein Eklat, wenn nicht Einhalt geschah, unabwendbar.

Als man die Geschichte heimlicherweise zunächst ins Ohr des sittenstrengen und tiefreligiösen Erbprinzen flüsterte und dieser dem Fürsten davon Kunde gab, war der Brand schon zu groß in dem leicht entzündlichen Herzen des Prinzen gediehen, um an ein leichtes Löschen denken zu können.

Wir müssen es zur Ehre des Barons konstatiren, daß er in seiner ziemlich arglosen Weise keine Ahnung davon hatte, daß der häufige Besuch des Prinzen Arnold nicht ihm und seinen Sammlungen, sondern der Tochter allein nur gelte, da sich die Baronin, welche konsequent ihren Plan dabei verfolgte, wohl hütete, den Gemahl auf die Wahrheit aufmerksam zu machen.

Regina aber ließ sich die zarten Huldigungen des liebenswürdigen Fürstenjohnes ebenso arglos gefallen, ohne sich Schlimmes dabei zu denken, oder eine Gefahr für ihr eigenes Herz zu befürchten. Prinz Arnold war ihr als Egberts Freund eine interessante Persönlichkeit geworden, während sein geistreiches Geplauder und seine drolligen Bonmots ihr die früher so langweiligen Stunden verkürzten, was doch sicherlich auch keine Sünde sein konnte, da die Baronin stets gegenwärtig war und sie bislang zum geheimen Aerger des Prinzen keine Minute mit ihm allein gelassen hatte.

Die Bewohner der Villa Einsiedel ahnten noch nichts von dem Sturm, welcher dieses idyllische Glück bedrohte; sie allein wußten es nicht, was die Spagen bereits auf den Dächern zwitscherten, daß die intrigante Baronin nichts anderes bezweckte, als ihrer Stiftochter das fürstliche Diadem zu erringen und so, ihrem maßlosen Hochmuth zu genügen, mit der regierenden Familie des Landes verschwägert zu werden.

Man kannte die Baronin nicht, um ihr solches zuzutrauen. Allerdings konnte diese Liaison nach den sicheren Aussichten der jungen Baronesse nur mit einer Heirath endigen, und neugierig richteten sich die Augen auf den Fürsten sowohl als auch auf Dürrenstein, wo der Alte noch immer, wie es hieß, im Bann des Bodagras liegen sollte.

Erstes Kapitel.

Gegenmienen.

Der Fürst schritt unruhig in seinem Gemach auf und ab, und redete dabei eifrig auf seinen Leibarzt ein, welcher mit unbeweglichem Antlitz an einem Schreibtisch stand.

„Sie müssen es bemerkt haben, lieber Geheimrath!“ sagte der Fürst, vor ihm stehend bleibend, „und ich bleibe dabei, daß es weder klug noch aufrichtig von Ihnen gewesen, mir gleich bei seinen ersten Besuchen keinen Hint darüber gegeben zu haben.“

„Verzeihen Sie!“ erwiderte Berg ruhig, „ich sah den Prinzen nur zweimal in jenem Hause, dann nicht wieder, da Hochdieselbe seine Besuche auf eine andere Zeit verlegte. Auch habe ich die Villa Einsiedel nach der völligen Genesung der Baronin nur sehr spärlich noch betreten.“

„Sie hörten aber doch im Publikum genug darüber,“ rief der Fürst erregt, „die Geschichte ist so stadtbekannt geworden, daß sich die Weiber auf dem Markte davon erzählen sollen.“

Berg zuckte die Schultern.
„Verzeihung, mein Fürst! — ich bin niemals ein Freund gemeinen Geträtsches gewesen und habe mich absonderlich um dergleichen Weiberkatsch nicht bekümmert. Auch werden Hoheit den ergebensten Diener Ihres Hauses nicht zum Gebärdenpäher und Geschichtenträger herabwürdigten wollen.“

Der Arzt sprach diese Worte ruhig und mit stolz erhobenem Haupte, wobei sein Blick dem des Fürsten fest und furchtlos begegnete. Besterer runzelte die Stirn und maß den Röhren mit einem zornigen Aufblick seiner sonst sehr gutmüthigen Augen. Dann schüttelte er unmutig den Kopf und schritt aufs neue auf und ab.

Nach einer Weile war der Zorn völlig verschwunden, sein Antlitz wieder freundlich und klar. Er blieb vor Berg stehen und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Rathen Sie mir, bester Freund!“ sprach er mit gedämpfter Stimme, „ich kenne meinen Sohn und weiß, daß jede Gewaltmaßregel ihn in seinen Plänen bestärkt. Was soll schließlich aus der Geschichte werden? Wenn die Dürrensteins davon hören, dann ist der Eklat fertig und die Zukunft der jungen Baronesse vernichtet.“

„Hoheit belieben grau in grau zu malen,“ versetzte Berg mit gezwungenem Lächeln, „möglich, daß Prinz Arnold sich in die junge Dame verliebt hat, ich finde solches sehr wahrscheinlich, möchte mich aber doch für die Ehre der Baronesse insofern verbürgen, als dieselbe solcher Liebe keinen Vorschub geleistet, oder selbe gar erwidert haben sollte.“

„Und wozu rathen Sie mir, lieber Berg?“
„Zur sofortigen Abreise des Prinzen, Hoheit! und wenn ich meinem durchlauchtigsten Herrn einen weiteren Rath ertheilen dürfte, so wäre es der, keine Silbe von der Geschichte dem Prinzen gegenüber verlauten zu lassen. Hoheit werden am Ende nicht un schwer den Grund zu einer plötzlichen Reise finden.“

„Sehr gut, sehr gut, lieber Geheimrath!“ nickte der Fürst lebhaft, „das wird sich arrangiren lassen. Mein Schwager, der Herzog von Waldenburg, sandte mir heute die Verlobungsanzeige seines Sohnes mit der Prinzessin Schwarzenstein; Prinz Arnold wird der Ueberbringer unserer Glückwünsche sein, ein Auftrag, der so rasch als möglich ausgeführt werden muß. Ich danke Ihnen, mein lieber Freund, für diesen Rath, da derselbe der einzig richtige ist. Ich werde meinem Schwager sogleich telegraphiren, daß der Prinz dort eintreffen und einen unbeschränkten Urlaub mitbringen wird.“

„Hoheit wollen aber alsdann auch sofort an Se. Durchlaucht brieflich die Bitte aussprechen, den Prinzen auf einige Zeit festzuhalten.“

„Soll alles geschehen, lieber Geheimrath!“ rief der Fürst erfreut, „mir ist in der That ein Stein vom Herzen gefallen, da die Sache mir sehr bedenklich erschienen ist.“

Er reichte seinem Leibarzt die Hand, worauf dieser sich ehrfurchtsvoll empfahl.

Als Berg gedankenvoll die breite Schloßstreppe hinabstieg, kam Prinz Arnold raschen Schrittes aus dem Seitenschluge, wo die Gemächer desselben lagen. Der Geheimrath blieb stehen, um den Prinzen zu begrüßen.

„Ah, lieber Berg!“ rief dieser heiter, „man hat sich gestern bitter über Sie beklagt.“

„Das bedaure ich tief, mein durchlauchtigster Prinz! doch wüßte ich in der That nicht —“

„Die Baronin Einsiedel zürnt Ihnen ernstlich,“ fuhr der Prinz rasch fort, „Sie lassen sich dort nicht mehr sehen, obwohl die gnädige Frau, wie sie versicherte, sich sehr leidend fühlt und meistens wieder an ihr Zimmer gebannt ist.“

„Ich werde sogleich zu ihr fahren, Prinz!“
„Thun Sie das, lieber Berg! — doch eins noch, möchten Sie mir ein wenig Opium verschreiben? Ich leide seit einiger Zeit an permanenter Schlaflosigkeit.“

Der Leibarzt blickte den jungen Prinzen forschend an.
„Durchlaucht sehen recht wohl aus, ich gebe nur unter den zwingendsten Umständen Opium,“ versetzte er langsam.

„Ach, mein Aussehen täuscht,“ rief der Prinz ungeduldig, „ich muß ein Schlafpulver haben, lieber Geheimrath! — nicht zu stark,

hören Sie, machen Sie mir dasselbe auf die nächste Nacht zurecht, und senden Sie es meinem Kammerdiener.“ Er nickte ihm freundlich zu und ging raschen Schrittes aus dem Portal, wo sein Koupee bereits seit einer Viertelstunde auf ihn harrete.

Der Geheimrath folgte langsam, sein Gesicht war undurchdringlich wie gewöhnlich, erst als er in seinen Wagen saß und der Kutscher auf seinen Befehl den Weg nach der Villa Einsiedel einschlug, nahmen seine Züge einen finstern und sorgenvollen Ausdruck an.

„Einen Schlaftrunk will er haben?“ murmelte er. „wozu? Er hat Schlaf genug, sein blühendes Aussehen, das klare Auge, daß, Prinz mich belügt man nicht so leicht. Das Opium soll einem anderen Zwecke dienen, ich werde wachsam sein, mein Prinz!“

Der kleine Wagen des letzteren fuhr soeben leer durch die Allee, er war also schon wieder in der Villa Einsiedel, vor welcher in diesem Augenblick die Equipage des Geheimraths hielt.

Der fürstliche Leibarzt schritt langsam die Treppe hinauf, welche zu den Zimmern der Baronin führte. Er war es gewohnt, zu dieser Stunde unangemeldet bei ihr einzutreten.

„Die gnädige Frau in ihrem Zimmer?“ fragte er kurz den Lakontenknaben.

„Sie ist nicht allein,“ brachte dieser zögernd hervor, „die Frau Baronin haben befohlen —“

„Jeden abzuweisen,“ nickte Berg, „gut, dann ist sie also gesund — und der Herr Baron?“

„Sind soeben mit der Baronesse spazieren gegangen.“
„Melde mich!“ befahl der Arzt kurz und gebieterisch.

Der kleine Diener schloß die Thür zu öffnen. Dieser trat ein und sah sich dem Prinzen Arnold gegenüber, während die Dame des Hauses auf einem Ruhebett lag.

„Endlich!“ rief letztere, „ich bin Ihnen ernstlich böse, Geheimrath! Was hätte Ihr Gewissen gesagt, wenn man Ihnen eines Tages meinen Tod gemeldet hätte?“

„Mein Gewissen wäre sehr ruhig geblieben, Frau Baronin!“ versetzte Berg, lächelnd ihren Puls prüfend, „es hätte sich gesagt, daß die Villa Einsiedel noch einige Diener beherbergt, welche den vielbeschäftigten Arzt sicherlich nicht vergebens gerufen haben würden, wenn wirkliche Gefahr vorhanden gewesen wäre. Doch ist der Puls augenblicklich wirklich sehr aufgeregt,“ setzte er, sie forschend betrachtend, hinzu, „ich darf wohl nicht befürchten, meine Gnädige, daß die Unterhaltung mit dem durchlauchtigen Prinzen dies verursacht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* „Wie ich zu meiner Frau kam“, erzählte ein Chemnitzer Bürger im Kreise seiner Freunde, „ist etwas romantischer Natur. Als wir 1871 als Sieger in Dresden einzogen, wurden uns die größten Huldigungen gebracht und Blumen und Kränze von allen Seiten auf uns geschüttet. Da mochte einer Dame im Eifer der Ring mit dem Finger gerutscht sein und fiel mir vor die Füße; rasch hob ich ihn auf und steckte ihn zu mir; als wir dann einen Rashtag hatten, ließ ich den Fund annoanciren. Infolgedessen bekam ich eine Einladung zu Bürgerleuten, wo ich mit eigener Uniform, recht sauber gepußt, mich einstellte und freundlich aufgenommen ward; ich gab meinen Ring ab, der der Tochter, einem bildhübschen Mädchen, gehörte und mußte versprechen, bald wieder zu kommen; kurz darauf ward sie meine Braut. Als meine Frau hat sie mir dann gestanden, daß sie den Ring mühevollig unter die Truppen geworfen mit den Worten: „Bringt Ihr Sieger unter Euch mir einen hübschen Mann!“

* Ein amerikanischer Großgrundbesitz. Kürzlich starb zu Buenos Ayres Nicholas Anchorena, der ohne Zweifel den größten Privatgrundbesitz der Welt sein eigen nennen konnte; nicht weniger als 1710 englische Quadratmeilen bildeten seinen Besitzstand, worauf 152,000 Rinder und 410,000 Schafe ernährt wurden. Sein Nachlaß wird auf 30 Millionen Gulden geschätzt.

* Sämmtliche in den West- und South-Yorkshire Kohlenminen beschäftigten Arbeiter, ungefähr 4000 an der Zahl, haben seit dem 6. März die Arbeit niedergelegt, weil von dem ohnehin schon niedrigen Lohne ein Abzug von 10 Prozent gemacht werden sollte. Die Eigenthümer der Minen haben in einem Meeting beschlossen, in Anbetracht des Darniederliegens des Geschäftes, fest auf ihrer Forderung zu bestehen, die Arbeiter sind aber ebenso fest entschlossen, sich eine Lohnherabsetzung nicht gefallen zu lassen, um so weniger, da erst vor einigen Jahren eine solche stattgefunden hatte.

* Eine Gesellschaft sandte kürzlich folgende Einladungskarte heraus. Den verehrten Mitgliedern hierdurch die ergeb. Mittheilung, daß wir am — eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung veranstalten.

Grosses Lager Burbacher T Träger und Bauschienen.

Stallsäulen und Fenster
werden nach Aufgabe schnellstens besorgt.

Preise billigst!
Nossen. Hermann Dürfeldt.

In dem kleinen Schriftchen Der Krankenfreund

findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden u. d. eignen, sondern welche auch vielfach bei ersten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 10 Pfg.-Marke franco versandt.

Eine Zuchtkalbe, unter zweien die Wahl,
steht zu verlaufen in Schmiedewalde No. 29.

Wechselformulare, Eisenbahnfrachtbriefe
Rechnungsformulare
hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.